

Sitzungsberichte

der

**philosophisch-philologischen und
historischen Classe**

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Band I. Jahrgang 1871.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1871.

In Commission bei G. Franz.

b) Ueber neu aufgefundene Bruchstücke einer Handschrift des Parzival.

In einem Codex mit der alten Aufschrift „Abbruch oder Gföhl Buech von 1554“ des Klosters Fürstenzell fand Herr College Rockinger jüngst 6 Fragmente von Pergamentblättern aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh., die sich sofort als Bruchstücke einer ausgezeichnet schönen und alten Parzivalhandschrift der Familie G erwiesen. Die Vergleichung mit der berühmten Handschrift G auf der Hof- und Staatsbibliothek ergab, dass unsere Fragmente mit G gleichzeitig oder sogar noch älter sind.

Eigenthümlichkeiten des Schreibers sind: *r* wie *z*.

ch fast immer für *k* oder *c*.

H für *h*, Ueberbleibsel alter Schreibung, wie das folgende *sh* für *sch*, besonders häufig und für das 13. Jahrh. auffallend, während es im 12., 11. und noch früher häufig vorkam, also ein Ueberbleibsel alter Schreibung.

ie (diene) für *î*, weil dem Schreiber als Mitteldeutschen *ie* und *î* gleichlauteten.

u für *ü*, *uo* und *üe*

û für *u*,

ûe für *ue*.

} aus demselben Grunde.

Abfall eines auslautenden *e* in *min* und anderen Wörtern.

Am allerhäufigsten erscheint eines der Hauptkriterien mitteldeutscher Sprache, nämlich unbetontes *e* durch *i* vertreten. In allen Varianten, welche Lachmann seiner Ausgabe beigelegt hat, findet sich dieses *i* nur höchst sporadisch, in keinem der vielen Parzivalfragmente, die Pfeiffer als zweites

Heft seines Quellenmaterials hat abdrucken lassen, kömmt es überhaupt vor und so berechtigt uns denn dieser Umstand, mit den übrigen vorhin erwähnten zusammengekommen, unser Fragment in graphischer und dialektischer Beziehung als ein ganz einzig in seiner Art dastehendes zu bezeichnen.

Die Hs. muss also eine im mitteldeutschen Sprachgebiete (zunächst ist dabei natürlich an Franken zu denken) geschriebene sein.

Das Alter der Hs. und die Wichtigkeit des Inhalts rechtfertigen einen diplomatisch genauen Abdruck. Bemerkt muss werden, dass unsere Nachforschungen im Archiv und in der Staatsbibliothek nur das traurige negative Resultat ergeben haben, dass die Fürstenzeller Handschriften im vorigen oder vorvorigen Jahrh. umgebunden, dabei vielfach beschnitten, im Texte verstümmelt und alle Vorsetzblätter entfernt wurden, so dass keine Hoffnung auf weitere Funde vorhanden ist.

1.

328,5 D es craft ist wit vn⁹⁾ br. . . .
 Z weier chrone richei
 S tet^t in sinir^t vorliche
 U f dem wazer vñ d' e
 A zagouch vñ zazamanch
 D iv lant sint chrestic vñ
 S inim richeit gelichet
 A n den baruch swa mans
 V ñ ane tribalibot
 M an betet in an als einen
 S in varwe hat so spehe
 D iv ist allir manne va
 S i ist wis uñ swarz irchH
 I ch für daher durchH

9) Die Abkürzung über vn abgeschnitten.

Da¹⁰⁾ wold er gerne ir
 Die vart die ich her h
 Daz warb er do in m
 Sinir m^ovter m^ovme
 Bin ich er ist ein chu
 Ich sag wndirs von

2.

Nieman gesaz von sinir 328,25
 Sin pris hat vil hohen
 Feyrafiz anshevin
 Des tat durchH wip ch
 Swie vremdez mir hie 329,1
 Ich chom ouch her dur
 Uñ zirchennē aventiv

3.

. . . .	arwe uñ manlicher site.	329,9
. . . .	mit iugende vert da mit.	
. . . .	He wise heidenin	
. . . .	unst den gewin.	
. . . .	ol reite franzois.	
. . . .	t ir d' waleis	
. . . .	sin rede wid' si.	15
. . . .	vrouwe daz ir hie.	
. . . .	so gutlichen trost	
. . . .	doch trvrens niHt irlost	
. . . .	ch des bescheiden.	
. . . .	so niht irleiden.	20
. . . .	ir leide chundet	
. . . .	n ^o v manger sundet	
. . . .	niHt weiz minir chlage.	
. . . .	bi sin spotten trage	

10) Nach a folgt noch etwas, vielleicht soll es daz heissen, was richtiger wäre.

. . . .	cheinir urevde pflegen.	25
. . . .	alrest den Gral gesehn	
. . . .	churz alde lanch	
. . . .	des endes min gedanch	
	4.	
. . . .	d ich niemmer.	329,29
. . . .	. . . iemmer.	
. . . .	miner zûHt gebot.	330,1
. . . .	. . . rlde spot	
. . . .	. . . sin raten niht sin ganz	
. . . .	. . . ernemanz.	
. . . .	villiche vrage mite.	5
	5.	
.		
.		
.		
.		
.		
	E z ist ein strenge sharf ger. . .	330,10
	G ein mir mit Worten hie . . .	
	S wes huld ich drumb uir . . .	
	D az wil ich wenic wizin i . . .	
	S wenne ich her nah pr . . .	
	S o habt aber denne dar n . .	15
	M ir ist zescheiden von iv g . .	
	I r gabt mir alle gesellish . .	
	D ie wil ich stunt an pris . .	
	D er sit nû ledic biz ich . .	
	D a von min grvniv vre . . .	20
	M in sel groz iamer also . . .	
	D az herce geb den ougen . .	
	S it ich uf monsauasch . . .	
	D az mich von waren vr . . .	
	O hteiz. wie manic clar . . .	
	S waz iemen wnd's hat g . . .	

D ennoch pfligt sin mer	
D er wirt hat suftebere	
E y helflosir Anfortas	
W az half dich daz ich	30
S in mugen niHt le	331,1

6.

E z müz nũ an ein sh	331,2
D o sprach d' waleis	
Z e artus dem briton	
Z e ritern uñ ze vr	5
E r wold ir urlovp sh	
V ñ mit ir hulden uir	
D es indorfte niemen da	

7.

. clamide gewan	331,13
. . . birs wold er pflhte han	
. . . ouch leit daz lehlin	15
. . . .e zwo ricHe chrone sin	
. . . stes im da manger bot	
. . . treip uon in trurins not	
. . . unwar div clariv maget	
. . . . helt unuirzaget	20
. . . . den uñ fũrt in dan.	
. . . . in min her Gawan	
. . . . d' manliche	
. . . . elde ellins riche	
. . . . ch weiz wol daz din vart	25
. . . . ites reise ist ungespart	
. . . . er got geluche zũ	
. . . . ouch mir daz ich getv	
. . . . en dienst als ich chan gern	
. . . . mich sin craft gewern	30
. . . . sprach we waz ist got	332,1

. . . . valtich solhin spot
 s beden niht gegeben

8.

. . . . chunde got mit chreftin lebn 332,4
 was im dienstes und'tan.
 wil ich genaden mich uirsan.
 wil ich im dienst wid'sagn.
 haz den wil ich tragin
 t an dienes chanpfez zit
 n ein wip für dich den strit
 mveze ziehen diene hant

9.

332,28 S wenne ir sit trurins niht ir . . .
 I wir Sorge min vrewde zert
 333,1 N u was sin orss uirdechet
 S in selbis not irwechet
 O uch het der degen wolgetan
 Lieht wis iserin harnash an
 5 Tiwir ane allirslahte getroch
 S in kursit sin wapinroch
 W as geheret mit gesteine
 S inin helm aleine
 Het er niht ufgebunden
 10 chust er in den stunden.

10.

334,1 assenie vil
 in zil
 wen
 chvrowen
 5 e
 nne
 vaile
 ze taile

- 10 n ane minen haz
 pin ich vrowen lonz laz
 ch sprach d'chrieche cliaz
 da uirsumet was
 in allin . . d . .
- 11.
- 335,4 D es trvrte manic b
 V ñ manic wip vñ
 H erzenliche wart
 V on in sinis strite
 D er werdecheit
 W art n^o d' tavelru
- 10 G awan maz besun
 S wa mit er mohte
 A lt herte shilte wol . edigin
 E r inruchte wie si . . aren . . .
 S i braht in choufiute dar
- 15 V f ir sovmin doch niht veile

Das Fragment erstreckt sich also auf 218 zusammenhängende Verse, von denen aber nur 149 ganz oder zum Theil erhalten, die übrigen 69, also fast ein Drittel verloren gegangen sind.

Fehler bietet das Fragment folgende:

- 328,11. sinim (st. sînir). Da alle HSS. hier rîchtuome haben, so wird rîcheit unserem Schreiber zur Last fallen.
- 327,28 fehlen hier, wie in Ggg.
- 330,15. mich fehlt. 30. was für waz, chamfez (332,9) lonz (334,10) sind kaum Fehler, sondern Schreibungen, welche auf gleiche Aussprache von auslautendem s und z hindeuten. Solche Fälle kommen bekanntlich schon im 8. Jahrhundert, sogar im sogenannten Strengalthochdeutschen vor.
- 335,9. der st. diu.

Man sieht daraus, dass der Text verhältnissmässig äusserst korrekt war.

Zum Schlusse glaube ich den germanistischen Fachgenossen, wie den mittelalterlichen Kunstforschern einen Dienst zu erweisen, indem ich die Altersbestimmung mittheile, welche Hr. College v. Hefner-Alteneck so gütig war, über den Codex G der Hof- und Staatsbibliothek für mich vorzunehmen. Aus den Gewändern und Waffen der Miniaturen geht folgendes hervor: Der Styl der Zeichnungen fällt im allgemeinen in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts. Im speciellen sprechen die noch kurzen Handhaben und schon breiten Parirstangen der Schwerter, der weisse in einer Schleife befestigte Schwertriemen, die noch vorkommenden Schuppenhemden in Begleitung von Kettenhemden, welche später allein vorherrschen, die oben flachen Helme, welche über die Kettengugel (nicht Basinet) gestülpt werden und noch mehrere Kleinigkeiten mit Bestimmtheit für die Zeit etwa von 1228—1236.

Eben so alt und möglicherweise noch etwas älter ist also die Schrift von G und da unser Fragment mit G mindestens gleichalt, wo nicht älter ist, so dürfen wir es unbedenklich mindestens ins dritte oder vierte Decennium des 13. Jahrhunderts setzen.

c) „Ueber einen oberdeutschen Johannessegen.“

Herr Bibliothekar Dr. Reinhold Köhler in Weimar hatte die Güte, veranlasst durch meine Publication des niederdeutschen Johannessegens, mir einen solchen in oberdeutscher Sprache mitzutheilen, den ich hier diplomatisch getreu, nur mit Interpunction mittheile. An einer einzigen Stelle habe ich eine Emendation nothwendig gefunden, die zu V. 21 neben dem Texte mitgetheilte. Man sieht, dieses Stück stimmt mit